

Energieszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 4: **Atomeuropa 92**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz Eine repräsentative Umfrage anfangs November ermittelte folgende Resultate: 93 Prozent der Schweizerinnen und 84 Prozent aller Schweizer sind gegen den Bau neuer Atomkraftwerke. Jeder fünfte Mann und jede vierte Frau wünschte sich sogar, dass alle helvetischen AKW stillgelegt würden. Dass weltweit überhaupt keine neuen Atomkraftwerke mehr entstehen, fordern 80 Prozent – 85 Prozent Frauen und 75 Prozent Männer. Falle alle – nämlich 91 Prozent – wünschen die Förderung, Erforschung und Weiterentwicklung alternativer Energien. Um dem kontinuierlich steigenden Energieverbrauch effektiv entgegenzuwirken, wollen 61 Prozent sogar, dass der Staat Gesetze erlässt, die Privathaushalte und Industrie zum Stromsparen zwingen! Lediglich acht Prozent beantworteten die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Verantwortlichen in der Strombranche mit «sehr glaubwürdig». Für 51 Prozent ist sie noch «ziemlich glaubwürdig», für 26 Prozent «wenig glaubwürdig» und für fünf Prozent «überhaupt nicht glaubwürdig». Ganze zehn Prozent haben dazu keine Meinung. Zudem fühlten sich jede dritte Frau sowie jeder vierte Mann von den Schweizer Atomkraftwerken bedroht.
SonntagsBlick, 12.11.89

Schweiz Die Elektrizitätswerke blicken mit Sorge auf das Winterhalbjahr 1989/90, das ihrer Ansicht nach schlecht gestartet ist. Die anhaltende Trockenheit habe bereits im Oktober zu «erheblichen» Stromimporten gezwungen. Daran werde sich in den kommenden Wintermonaten nichts ändern, falls es nicht noch zu namhaften Niederschlägen komme. Der Füllgrad der Schweizer Stauseen liegt zurzeit bei knapp 80 Prozent – rund 15 Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt.
Der Zürcher Oberländer, 1.11.89

Schweiz-Frankreich Trotz formaler Stromüberkapazität steht Frankreich im kommenden Winter vor bedrohlichen Versorgungsengpässen und möglicherweise drastischen Notmassnahmen. Langanhaltende Trockenheit, technische Probleme zahlreicher Atomkraftwerke, fehlerhafte Verbrauchsprognosen und mangelnde Kohlereserven haben den staatlichen französischen Strommonopolisten Electricité de France EdF, der eigentlich in den kommenden Jahren halb Europa mit Atomstrom überschwemmen will, in eine dramatische Situation manövriert. Das geht aus einem vertraulichen inter-

nen «Alarmruf» des Staatskonzerns vom 21. August hervor. Die andauernd niedrigen Wasserstände dieses Jahres haben direkt an der Stromproduktion aus Wasserkraft geknabbert und gleichzeitig die Atomstromproduktion erheblich belastet. Die Stauseen zur Deckung des Spitzenbedarfs waren Anfang August statt wie normal zu 80 nur zu 68 Prozent gefüllt. «Unzureichende Flusswassermengen und ihre erhöhte Temperatur», heisst es in der EdF-Analyse, «machen es... erforderlich, die Produktion der thermischen Kraftwerke, insbesondere der Kernkraftwerke zu senken oder den Betriebsstillstand zu verlängern». Zusätzliche technische Probleme haben die ausserplanmässige Stillstandzeit des französischen Reaktorarsenals seit Herbst 1988 auf 100 «Reaktorbetriebswochen» an-schwellen lassen.
taz, 27.10.89

Schweiz Auf der N1 bei Bern hat sich am 16. Oktober ein spektakulärer Verkehrsunfall ereignet, der auch den Einsatz von Strahlenschutzexperten erforderte. Ein mit radioaktivem Material beladener Lieferwagen stiess mit einem Haflinger-Geländefahrzeug der Armee zusammen. Die beiden Lenker wurden verletzt. Die sofort aufgebotenen Fachleute des Chemiewehr-Stützpunktes Bern stellten fest, dass das radioaktive Material ordnungsgemäss verpackt war. Die Verpackung wies zwar äusserlich leichte Beschädigungen auf, war sonst aber intakt geblieben. Die von der Nationalen Alarmzentrale aufgebotenen und per Helikopter eingeflogenen Strahlenschutzexperten des Paul-Scherrer-Instituts Würenlingen bestätigten die Messungen. Wie die Berner Kapo ausführte, bestand zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr für die Umwelt. Die Substanzen – Molybdän und Xenon, beide zu diagnostischen Zwecken in der Strahlenmedizin verwendet – wurden anschliessend fachgerecht entsorgt.
TA, 17.10.89

Atomwirtschaft Rund 250 Fachleute aus der Atomwirtschaft befassten sich am 19. Oktober an einer Informationstagung mit der Frage nach künftigen Kernkraftwerkkonzepten. Dabei wurde deutlich, dass eine neue Generation von Kernkraftwerken mit «neuen Sicherheitskonzepten» auf dem Papier bestehe und bis in 10 Jahren zur Marktreife gebracht werden könnte. Von einer neuen Generation von Kernkraftwerken verspricht sich die Atomwirtschaft einiges: Durch ihre Sicherheitseigenschaften und Vereinfachungen sollen die neuen Reaktorkonzepte mit klei-

nerer Leistung in den Industrieländern dazu beitragen, das geschwundene Vertrauen zur Kernenergie wiederzugewinnen und zu festigen, wie Hans Zünd, Unternehmensleiter der Colenco AG, Baden, sagte. Die tiefere Leistung solcher Anlagen soll dabei zusammen mit passiven Sicherheitssystemen künftige Kernkraftwerke weniger komplex und damit auch billiger und sicherer machen. Solche Anlagen würden nach Ansicht der Atomwirtschaft auch den Bedürfnissen der Entwicklungs- und Schwellenländer entgegenkommen.
BaZ, 20.10.89

Tessin In den Monaten unmittelbar nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl (Sowjetunion) haben im Tessin die legalen Schwangerschaftsabbrüche markant zugenommen. Sieben Monate später sank die Zahl der Geburten auf einen absoluten Tiefpunkt. Nach einer im Tessin durchgeführten Studie sind diese Auswirkungen von Tschernobyl auf den psychologischen Stress der schwangeren Frauen zurückzuführen. Die Schwangeren waren von den Bundesbehörden zur Personen-gruppe mit erhöhtem Risiko erklärt worden, aber es fehlte eine kompetente Information, was das bedeute und ob ihre werdenden Kinder gefährdet seien. Über die Wirkungen der erhöhten Radioaktivität herrschte in der Tessiner Bevölkerung Unsicherheit. Wie reagierten schwangere Frauen auf das erhöhte Risiko in der Folge der ausserordentlichen Zunahme der Radioaktivität? Dieser Frage sind Gianfranco Domenighetti und Manuela Percucchi vom Tessiner Gesundheitsamt nachgegangen. Ihre Ergebnisse: In den Monaten Mai/Juni 1986 wurden im Tessin 114 legale Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen; aufgrund der langjährigen Entwicklung rechnete man mit 85 Abbrüchen. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1984–85 entspricht dies einer Zunahme um 34 Prozent. Wird einzig der Juni 1986 berücksichtigt, so beträgt die Zunahme 57 Prozent. In jener Zeit verkürzte sich zudem die Frist zwischen dem Gesuch und dem ärztlichen Eingriff markant. Im Januar/Februar 1987, ein gutes halbes Jahr später, sank die Zahl der Geburten auf einen Tiefstand. Im Vergleich zum Zeitraum 1970–87 wurden 11 Prozent weniger Geburten registriert, als aufgrund der Statistik angenommen werden konnte. Betrachtet man allein den Monat Februar, so ist der Rückgang – es wurden bloss 79 Geburten gezählt – mit 15 Prozent noch ausgeprägter. Was bedeuten diese Zahlen? Die Tessiner Untersuchung weist darauf hin, dass in den Monaten nach der Reaktorexpllosion in Tschernobyl besonders schwangere Frauen sich wegen der emporgeschnellten Radioaktivität ängstigten. Die Zunahme der Schwan-

gerschaftsabbrüche lasse darauf schliessen, dass die Ärzte auf die Stresssituation Rücksicht nahmen. Domenighetti und Perucchi werfen die Frage auf, ob der Stress, der die Schwangerschaftsunterbrüche bewirkte, durch eine bessere Information hätte vermieden werden können. In der Studie wird den Bundesbehörden vorgeworfen, sie hätten es unterlassen, die Bevölkerung, aber besonders Ärzte und Gynäkologen, über die Gefahren von radioaktiven Strahlen zu informieren. TA, 30.9.89

Nagra/Waadst Die Vorarbeiten der Nationalen Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle Nagra im Bois de la Glaive in Ollon VD sollen noch dieses Jahr beginnen. Der Vorsteher des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements EVED, Bundesrat Adolf Ogi, kündigte an, den von seinem Departement bewilligten Arbeiten ständen nach einer bundesgerichtlichen Rückweisung einer staatsrechtlichen Beschwerde der Gemeinde Ollon nichts mehr im Wege. SZ, 5.10.89

können, ist generalstabsmässige Planung notwendig. Bündner Tagblatt, 26.8.89

ENERGIE SZENE SCHWEIZ

Mühleberg Das Kernkraftwerk Mühleberg steht nach Abschluss der Jahresrevision und aufgrund der Freigabe der Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanlagen wieder in Betrieb. Der Revisionsstillstand dauerte dieses Jahr 63 Tage, also etwa doppelt so lang wie üblich, weil auch das neue zusätzliche Sicherheitssystem Susan abgeschlossen wurde. Das doppelt ausgeführte Susan-System ergänzt die bestehenden Sicherheitseinrichtungen für das Abschalten des Reaktors und das Kühlen der Brennelemente. Es verfügt über unabhängige Strom- und Kühlwasserversorgung und ist insbesondere gegen Einwirkungen von aussen geschützt. Mit der Inbetriebnahme von Susan ist eine umfassende dreijährige Nachrüstarbeit (Kostenaufwand: rund 110 Millionen Franken) erfolgreich beendet worden. Der Bund, 6.9.89

Nagra/Nidwalden Die Nagra hat mit den Sondierarbeiten für die Lagerung von kurzlebigen schwach- und mittelradioaktiven Abfällen am Wellenberg bei Wolfenschiessen NW begonnen. Die seismischen Messungen sollen grossräumig Daten über die Gesteinsstruktur am potentiellen Endlagerort ergeben, wie die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle Nagra an einer Pressekonferenz am 18. Oktober bekanntgab. Die aktuellen Arbeiten waren vom Bundesrat am 31. August 1988 bewilligt worden. Bei der angewandten Messmethode wird der Verlauf der verschiedenen geologischen Schichten mit Hilfe von Echoaufnahmen akustischer Signale erkundet. Unmittelbar nach dem Abschluss dieser Arbeiten Ende November sollen noch in diesem Jahr sogenannte seismische Untersuchungen im Tal der Engelberger Aa durchgeführt werden. Die Bewilligung für zwei Bohrplätze liegen nach Aussagen der Nagra bereits vor. VR, 19.10.89

Kanton Zürich Seit dem 1. Oktober dieses Jahres findet für die Grossbezüger im Direktversorgungsgebiet der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich EKZ erstmals der Wintertarif Anwendung. Diese Gruppe von knapp 2000 Stromkonsumenten mit einem jeweiligen Strombezug von mehr als 100 000 Kilowattstunden pro Jahr (Industrie, Dienstleistungsbetriebe, Grossgewerbe usw.) und einem Anteil von 20 Prozent am gesamten EKZ-Stromumsatz bezahlt daher im Winter künftig mehr, im Sommer dagegen weniger pro Kilowattstunden als bisher. Von Betrieben abgesehen, die entweder einen besonders grossen Bedarf im Sommer oder im Winter haben, dürfte sich durch die Neuerung an der jährlichen Stromrechnung allerdings kaum viel ändern. Dennoch wird laut einer EKZ-Pressemitteilung durch die neue Verrechnungsart mehr Kostengerechtigkeit erreicht, indem der Berechnung anstelle einer Mischrechnung die effektiven Beschaffungskosten zugrunde gelegt werden. Schon bisher stellten die EKZ die unterschiedlichen Sommer-/Wintertarife, die ihnen von ihrem Lieferwerk, den Nordostschweizerischen Kraftwerken AG, verrechnet werden, auch den Wiederverkäufergemeinden (50% des EKZ-Stromumsatzes) entsprechend in Rechnung. Was die von den EKZ direkt versorgten Kleinbezüger (Haushalte, Gewerbe, Landwirtschaft) betrifft – sie konsumieren 30% des EKZ-Stroms –, so sind derzeit Studien im Gange, den Sommer-/Wintertarif auch auf diese Bezügergruppe auszudehnen. Im Wege stehen der Einführung dieser Massnahmen zur Zeit noch die rund 220 000 Zähler, die lediglich für die Erfassung von zwei Tarifen – gegenwärtig Hoch- und Niedertarif – ausgerüstet sind. Um zusätzlich auch noch Sommer-/Wintertarif registrieren zu können, müssten sie daher durch neue oder umgebaute Tarifgeräte mit Speichern für vier Messwerte ersetzt werden. TA, 28.10.89

Gösgen Die vor elf Jahren erteilte Betriebsbewilligung für das Kernkraftwerk Gösgen bleibt in Kraft. Der Bundesrat hat es am 13. September abgelehnt, auf ein Widerrufsbegehren der Überparteilichen Bewegung gegen Atomkraftwerke Solothurn/Aargau Ueba SO/AG einzutreten. Die Ueba SO/AG hatte am 2. September 1988 die Aufhebung der Betriebsbewilligung vom 29. September 1978 verlangt und geltend gemacht, der Nachweis für die sichere Entsorgung und Endlagerung der aus dem Atomkraftwerk stammenden Abfälle liege nicht vor. Demgegenüber war der Bundesrat im Zusammenhang mit den Endlagerplänen der Nagra am 3. Juni 1988 zum Schluss gelangt, der Entsorgungsnachweis für schwach- und mittelradioaktive Abfälle sowie der Sicherheitsnachweis für hochradioaktive und gewisse langlebige mittelaktive Abfälle sei erbracht worden. Gleichzeitig entschied der Bundesrat, die an den Entsorgungsnachweis gekoppelten Betriebsbewilligungen der fünf bestehenden Atomkraftwerke in Kraft bleiben zu lassen. VR, 14.9.89

Greina Die Schweizerische Greina Stiftung SGS hat den beiden Bündner Berggemeinden Vrin und Somvix 100 000 Franken geschenkt. Überreicht wurde das Geld am 11. Oktober in Ilanz GR dem Bündner Regierungsrat Joachim Caluori, Präsident der Arbeitsgruppe für die beiden Bündner Gemeinden. Die Verwendung des Geschenks ist an keine Bedingungen gebunden. Es soll gemäss SGS ein Zeichen des Dankes für die Erhaltung des nationalen Naturdenkmals Greina darstellen. VR, 12.10.89

Inn/Graubünden Im Kanton Graubünden wird ein neues Kraftwerk erstellt: Mitte Juli haben die Engadiner Kraftwerke mit dem Bau ihrer dritten Stufe zwischen Scuol und Martina an der österreichischen Landesgrenze begonnen. Bis Ende 1993 soll der Betrieb aufgenommen werden. Um diesen Terminplan einhalten zu

NZZ Neue Zürcher Zeitung, TA Tages-Anzeiger, BaZ Basler Zeitung, VR Volksrecht, SZ Solothurner Zeitung, taz Tageszeitung